

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gedenkbuch zur bleibenden Erinnerung an die Verlobung und Vermählung ... des ... Großherzogs Friedrich von Baden mit ... der ... Prinzessin Luise von Preußen

Schuggart, Franz Josef

Karlsruhe, 1856

Nähere Beschreibung der Festlichkeiten in Berlin

[urn:nbn:de:bsz:31-244966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244966)

und
 Seine Durchlaucht der Prinz Julius von Schleswig-Holstein-
 Sonderburg-Glücksburg;
 Seine Durchlaucht der Prinz Johann von Schleswig-Holstein-
 Sonderburg-Glücksburg
 und
 Se. Durchlaucht der Erbprinz zu Hohenzollern-Sigmaringen.

Beschreibung der festlichen Tage in Berlin.

„Als im sonnenlichten Juni-Monat des Jahres 1829 unseres unvergeßlichen hochseligen königlichen Herrn zweitgeborener Sohn — „Prinz Wilhelm“, wie damals noch unser ritterlicher Prinz von Preußen geheißen ward — seine fürstliche hohe Braut aus dem geistdurchwehten stillen Weimar heimholte und die anmuthstrahlende Prinzessin mit Glanz und Pracht in das freudebewegte Berlin unter dem Jubelruf der dichtgedrängten Menge einzog — ein schöner, lichter Moment im Schatzkästlein unserer alten Erinnerungen — da haben wir, obgleich damals jugendfrisch und lebensfroh, wohl nicht daran gedacht, daß fast drei Jahrzehnte später wir Zeuge sein sollten von ähnlichen Festtagen, die der anmuthstrahlenden Tochter der erhabenen fürstlichen Mutter zu Ehren uns jenes Freudenjahr wieder lebhaft vor dem Blicke aufsteigen lassen würden. Wir vergessen auch nicht jenes Festtages, der mehr durch herzinnige, so recht tief aus dem Gemüth entstandene Freude, die das ganze Preußenvolk beselte, gefeiert wurde, als durch ceremoniellen äußern Glanz, und eben durch diese reine Herzensfreude bewies, mit welcher wahren Theilnahme jedweder Preuze dem Geschehe des fürstlichen Hauses folgt, und auf den glückdurchdrungenen erhabenen Familienkreis hinblickt, der in dem erlauchten Elternpaar und den jugendschönen Sprossen ein leuchtendes Beispiel ist für das ganze Volk, in Liebe und Treue, schlichter ehrfurchtgebietender Sitte und Tugend. Jener Festtag, die silberne Hochzeit des prinzlichen Paares, er war der zweite Glanztag seines ehelichen Glückes. Und nun, wenige Jahre später eint sich den beiden als der dritte das Fest, das in diesen

Tagen die Hauptstadt mit freudigem Jubel erfüllt, der bis zu des Landes fernsten Grenzen ein frisches Echo wach ruft. Die mit Jugendanmuth reich geschmückte Tochter des erlauchten Fürstenpaares reicht als Pfand herzinniger Neigung ihre Hand zum Bunde für das Leben einem deutschen geistkräftigen Fürsten, der sie heimführt zur neuen Heimath, wo der grüne Rhein und der silberfluthende Neckar Willkommgrüße entgegenrauschen dem jugendlichen Paare und das freundliche Schloß, auftauchend aus dem Spiegel des rebumkränzten See's, ihm seine Pforten öffnet, damit es in stiller Abgeschiedenheit nach den glänzenden Festen in Preußens Königsstadt raste, um ernsteren Fürstengorgen mit ernstem Muthe entgegen zu gehen.

Wie wir uns jedweden Glückes freuen, das der Himmel niederfendet auf unser Königshaus, so auch des Glückes, das jetzt die Hallen des alten Ahnenschlosses laut durchrauscht und mit der Elternfreude seligem Gefühl das Antlitz des fürstlichen Vaters, der fürstlichen Mutter verklärt. Und diese mitfühlende, durch die Herzen des Volkes wie ein milder Hauch ziehende Freude mag die Wehmuth weniger schmerzlich aufkeimen lassen, die uns bei dem Gedanken ergreift, daß ein blühender Sproß unserer wekräftigen starken, auch im Sturme festen Königseiche die väterliche Stammes-Erde mit einer neuen fernen Heimath vertauscht, neuen Pflichten folgend, nicht fürder mehr in der Mitte des treuen Preußenvolkes weilen darf. Wenn wir dieser Regung unsern Zoll darbringen, so sind wir stolz auf diesen Schmerz, der uns das Herz durchkältet, aber auch dem Sonnenhauch des Glückes weicht, das, will's Gott! immerdar ein treuer Gefährde bleiben mag der scheidenden jungen Fürstin. Vor allen werden diese letzten Tage, die das Fest der Fürstin zu einem Feste des Volkes machten, fest in unserm Angedenken bleiben, wie jene Tage, die uns in gleicher Erinnerungsfreude an die glückliche Vergangenheit des fürstlichen Elternpaares mahnen.

Wenn wir's versuchen wollen dem Gange dieser Freudentage, sie aufzeichnend, zu folgen, so mag dabei genügen, was wir aus einzelnen Momenten zu einem Bilde zusammenstellen, dessen Umrisse wir zur vollständigen reichen Farbensausfüllung der Phantasie des Lesers überlassen.

Acht Tage ungefähr vor dem Vermählungsfeste kehrten aus dem vom mächtigen Ehrenbreitstein gekrönten anmuthigen Koblenz Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessin von Preußen und Höchstdero bräutliche Tochter, die Prinzessin Luise nach dem reizenden Lustschlosse Babelsberg zurück, das der geläuterte Geschmack des fürstlichen Paares zu einem Feensitz umgeschaffen, und wohin sich auch Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, nachdem die Manöver in der Provinz Preußen beendet waren, begeben hatte. Dort wurden die letzten Tage, welche die erhabene Tochter noch dem elterlichen Hause angehören durfte, in jener stillen Häuslichkeit verbracht, die wir schon als ehrfurchtgebietendes Musterbild eines glücklichen Familienlebens bezeichnet haben. Um diesem fürstlichen Kreise kein Glied entzogen zu sehen, hatte sich der blühende Sohn des ritterlichen Vaters, Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm beeilt, das geräuschvolle Festgewühl in der alten Czarenstadt Moskau bald nach der prunkvollen Krönungszeremonie zu verlassen und in die Arme der hohen Seinigen zurückzukehren.

Se. Majestät der König, der bei dem frohen Ereignisse in jeder Weise die liebevollste Theilnahme gegen die hohe Richte an den Tag legte, dehnte sich auch auf den erlauchten Fürsten aus, dem es bestimmt war, an der Hand der Prinzessin in den näheren Verwandtenkreis des preußischen Königshauses zu treten. So hatte der Monarch für die Herreise Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden die Entgegenendung des königlichen Salomwagens bis zur Grenze nach Dschersleben befohlen, bis wohin auch auf Allerhöchsten Befehl zur Begrüßung des hohen Bräutigams beim Eintritt in die diesseitigen Staaten sich der General von Pencker, in Begleitung des am hiesigen Hofe accreditirten badischen Gesandten, Freiherrn von Marschall, begeben hatte. Mit diesen Herren und einem zahlreich aus Karlsruhe mitgekommenen Gefolge traf der Großherzog am Donnerstag den 18. September, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Bahnhofe zu Potsdam ein, wo demselben der Empfang eines regierenden Monarchen durch das Erscheinen der Generale und Stabs-offiziere und Aufstellung einer Compagnie des ersten Garde-

Regiments bereitet war. In herzlicher Weise traten dem hohen Ankommenden dort die Prinzen des königlichen Hauses bewillkommend entgegen. Nach kurzem Verweilen eilte der fürstliche Bräutigam, dem Drange seines Herzens folgend, nach Babelsberg, wo das Wiedersehen des hohen Brautpaars und der Empfang von den hohen Eltern und dem erlauchtesten Bruder der Prinzessin als ein herzlicher und ergreifender geschildert wird. Bald nachher versammelten sich sämtliche Mitglieder der königlichen Familie zum Diner bei Ihren Majestäten, zu welchem auch mehrere hochstehende Würdenträger mit einer Einladung beehrt worden waren. Als ein Zeichen confessioneller Eintracht erwähnen wir, daß bei der Tafel der katholische Bischof von Paderborn, Dr. Martin, und der Präsident des evangelischen Oberkirchenraths v. Uechtritz, ihre Plätze neben einander gefunden hatten.

In Berlin trafen an diesem Tage und am folgenden mehrere dem Königshause und dem hohen Bräutigam verwandte fürstliche Gäste ein, so Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Weimar und Ihre Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Gotha.

Am Freitag den 19. September verlegten Ihre Majestäten der König und die Königin ihre Residenz von Sanssouci nach Charlottenburg, von wo Allerhöchstdieselben am Sonnabend nach Berlin kamen, während alle bis dahin in Potsdam verweilenden höchsten Herrschaften mit dem hohen Brautpaare sich nach Berlin begaben, wo der Großherzog im königlichen Schlosse abstieg. Es verging dieser Tag unter Besuchen, welche sich die hohen Herrschaften gegenseitig abstatteten. Es herrschte schon, hervorgerufen durch den Glanz der hin und her eilenden glänzenden Equipagen, an diesem Tage auf den Straßen, namentlich unter den Linden und in der Nähe des königlichen Schlosses ein reges Leben. Seine Königl. Hoheit der Prinz-Admiral, den seine im heldenmüthigen Kampfe erhaltene Wunde leider noch ans Zimmer fesselt und ihn auch verhinderte, den Vermählungsfestlichkeiten beizuwohnen, wurde durch die theilnehmenden Besuche Ihrer Majestäten, so wie aller königlichen Prinzen und der hohen fremden Herrschaften erfreut.

Den ganzen glänzenden Kreis vereinte an diesem Tage das bei Seiner Majestät in Charlottenburg stattgefundene Diner.

An dem Vermählungstage mehrte sich die nun auch auf die Bevölkerung der Hauptstadt sich ausdehnende Lebhaftigkeit des hin- und hervogehenden Verkehrs. Berlin erschien als eine in allen seinen Schichten festlich bewegte Stadt, namentlich schon von den frühen Nachmittagsstunden an. Gegen Abend umgab eine dichtgedrängte Menge das Palais Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen und das königliche Schloß. Das Verlangen, Zeuge sein zu dürfen von dem Glanze, den die festliche Ceremonie in den Sälen der alten, ehrwürdigen Königsburg entfalten würde, hatte sich in höchstem Grade gesteigert. Es war dem königlichen Hofmarschallamt unmöglich geworden, das nicht enden wollende Bitten um Eintrittskarten in der gewünschten Ausdehnung zu befriedigen. Hier weilende Fremde boten glücklichen Besitzern von Billets hohe Preise für dieselben, doch vergebens, da bei der Austheilung mit der Umsicht zu Werke gegangen war, um die Ueberzeugung zu erlangen, daß ein solch unwürdiger Gebrauch der erhaltenen Begünstigung nicht stattfinden würde. Der Beginn der Vermählungsfeierlichkeit war auf 7 Uhr Abends anberaumt, und schon vor 5 Uhr sah man in einer Menge von Wagen Zuschauer die Richtung nach dem Schlosse einhalten. Eine Stunde später war die für diese zum Aufenthalte bestimmte zwischen der Kapelle und dem Kurfürstenzimmer der Gemächer Königs Friedrich I. liegende Bildergalerie vollständig von Damen in glänzendster Gesellschaftstoilette und Herren im Frack erfüllt, mit der Beschränkung, daß in der Mitte der Gallerie ihrer ganzen Länge nach ein offener Gang für den zu erwartenden Zug frei blieb.

Als wir schon in fast verspäteter Stunde des dunkeln Abends von der Schloßbrücke her dem Schlosse zueilten, lag dieses, sonst still und dunkel, heute gleich einem Märchenpalast vor uns. Die unendliche Reihe der glänzend erleuchteten Fenster ließ das festliche Leben ahnen, das in den weiten Hallen in abendlicher Stunde erwacht. Wie eine gigantische Demantkrone schwebte der kühne Kuppelbau der Kapelle, das Licht der Kerzen, die dort die kirchliche Feier beleuchten sollten, in die

tief dunkle Nacht hinausstrahlend, über dem riesenhaften Quadernbau der sich lang hindehnenden Fürstenburg. An der jubelnden Menschenmenge vorüber gelangten wir in das vom Hufschlag der Kofse laut hallende Portal. Bald nahmen uns die glänzenden Gemächer in ihrem von tausend Wachskerzen ausstrahlenden Lichtmeere auf. Bevor wir dem Gange dieser Feierlichkeiten folgen, die sich in dem Festlokale entwickelten, führen wir noch auf einen Moment den Leser hinüber zu des Prinzen von Preußen Palais, dem elterlichen Hause, das die hohe Braut im Begriff stand für immer zu verlassen.

Nicht ziemt es uns, jenen Gefühlen Worte zu geben, die in dem Augenblicke der Trennung der geliebten Tochter von dem erhabenen Elternpaare, die Herzen mit tiefer Wehmuth erfüllt haben mögen, Gefühle, die als heiligster Schatz des Familienlebens fremdem Auge sich nicht erschließen, von der Theilnahme nur geahnt werden dürfen. Als die bräutliche Prinzessin, umgeben von dem ritterlichen Vater, der majestätisch anmuthigen Mutter und dem jugendlich kräftigen, fürstlichen Bruder austrat aus dem stillen Gemach in den Saal, wo die Beamten und Diener des Heimathhauses versammelt waren, um der Scheidenden die ehrfurchtsvollen Wünsche des Abschiedes zu Füßen zu legen, war's wenn gleich nur dem geistigen Auge sichtbar, als ob jetzt schon ein Diadem die jugendliche Stirn umgebe, das Diadem des väterlichen und mütterlichen Segens, des Segens, der als heiligste, reichste Brautgabe ein Schatz ist, um — wie die Schrift spricht — den Kindern Häuser zu bauen und das reinste Erdenglück an ihre Schritte zu bannen. In jener freundlichen Milde, die das ganze Wesen der Prinzessin durchdringt, nahm die aus dem Elternhause scheidende Braut mit herzlichen Worten Abschied von allen denen, die bis zu diesem Augenblicke so glücklich gewesen, ihr dienen zu dürfen. Die tiefe Rührung, die aus dem Klange ihrer Worte auftauchte, ergriff unaufhaltsam die Gemüther der Umstehenden, und die Thränen, die der nun aus dem gewohnten Kreise des Vaterhauses scheidenden Fürstentochter folgten, sie werden dem Herzen der hohen Braut erschienen sein als das, was sie jedem sinnigen Gemüthe erscheinen, als ächte, kostbar glänzende Juwelen der ehrfurchtsvollsten ächten Treue. Mit den Pforten

des Königsschlosses, in welches die annuthglänzende Braut nun in Begleitung des hohen Elternpaares einzog, erschloß sich ihr ein neues Leben, eine neue Zukunft.

Die erhabenen Gäste unseres königlichen Herrn, der in seiner Ahnen Schloß sie würdig empfingen, hatten sich in der siebenten Abendstunde in jenen Gemächern versammelt, die nach dem ersten Könige unseres Preußenlandes ihren Namen führen, jenes reicher Pracht huldigenden Monarchen, einer Pracht, die sich heute in noch würdigerem Geschmack auf Befehl seines königlichen Enkels entfaltete. Während das sogenannte Kurfürstenzimmer, zu der Reihe dieser Gemächer gehörend, den königlichen Familientreis und seine fürstlichen Gäste umschloß, erfüllten die Hofstaaten die vorliegende boisirte Gallerie. Als der siebente Glockenschlag ertönte begann auf einen Wink des Monarchen die erhebende glänzende Ceremonie. Beamte des Tresors traten mit der königlichen Krone ein, der, in manchem siegreichen Kampf festgeschmiedet für ewige Dauer, die Waffen tragende Begleitung nicht fehlen durfte. Ein Offizier und zwei Krieger aus den Reihen der imposanten Gardes du Corps umgaben schwertschützend das Palladium des Landes, das man den Händen der Monarchin überreichte, die mit königlichem gerechten Stolze den höchsten, tief bedeutsamen Schmuck auf das Haupt der sich vor der hohen Frau beugenden Braut legte. In wenigen Momenten hatte sich durch die andeutende Sorgfalt des damit betrauten Ober-Ceremonienmeisters, Freiherrn von Stillfried der feierliche Zug, der das Brautpaar zum Altare geleiten sollte, in einer das Auge blendenden Symmetrie geordnet und in Bewegung gesetzt. Ihn eröffnete der Oberhof- und Haus-Marschall von Keller mit dem großen Oberst-Marschallstabe, dem Zeichen seiner Würde; ihm schlossen sich in den goldglänzenden Uniformen die Kammerjunfer und Kammerherren an, denen, im Vortritt vor dem hohen Brautpaare die beiden, von Seiner Majestät dem Könige der durchlauchtigsten Prinzessin Braut zur Aufwartung bestimmten Kavaliers folgten: Graf von Boos-Waldeck, der Schloßhauptmann des Koblenzer Palastes, in dem die erhabene Braut die Jahre ihrer Jugend verlebte, und von Wigleben. Nun erschien, begrüßt von der flüsternden Bewun-

derung der Zuschauermenge, durch welche der Zug sich bewegte, das in der strahlendsten Schönheit der Jugendkraft und Anmuth glänzende hohe Brautpaar, die Prinzessin-Braut, das Haupt mit der königlichen Krone geschmückt, im weißen Silber-Brokat-Gewande und reich gestickter Silberfchleppe, die von den Gräfinnen Dönhoff, Adelaide Hacke, Schwerin und dem Fräulein von Sternberg getragen wurde, während als Oberhofmeisterin Frau von Bülow, geborne von Humboldt, folgte. Ein sinniger, stiller Ernst war auf dem Antlitz der dem heiligen ernstern Augenblicke entgegenschreitenden Fürstenbraut ausgebreitet, während der, im reichen Kriegerschmuck erscheinende erhabene Bräutigam den Stolz des errungenen höchsten Lebensglückes in seinen männlichen Zügen trug. Ihn begleiteten als preußische Ehren-Kavaliere der Generallieutenant von Peucker und der Ulanen-Obrist von Czetzitz und Reufkirch, und außerdem der badische großherzogliche Gesandte, so wie des Großherzogs Gefolge, das seinen Herrn von Karlsruhe hierher geleitet hatte.

Während Aller Blicke mit inniger Theilnahme dem glücküberstrahlten Brautpaare folgten, wendeten sich dieselben, als hinter den jugendlichen Fürstengestalten die glänzende Reihe der Hofchargen und Würdenträger das Nahen des erhabenen königlichen Herrn und der Königin Majestät verkündete, dem Erscheinen der allerhöchsten und höchsten Herrschaften zu. *Se. Majestät der König*, in lebensvoller Frische, geleitete die fürstliche Mutter der Braut, *Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen*. *Ihre Majestät die Königin* erschien geführt von dem Vater der Braut, dem ritterlichen Prinzen von Preußen und dem Großherzoge von Weimar: Es folgten dann: *Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin von Weimar* in der Mitte unserer königlichen Prinzen Friedrich Wilhelm und Karl, die Prinzessin Karl von Preußen, geleitet von den königlichen Prinzen Friedrich Karl und Albrecht, die Frau Prinzessin Friedrich Karl, geführt von den königlichen Prinzen Albrecht (Sohn) und Friedrich, hierauf *Ihre Hoheit die Frau Herzogin von Koburg-Gotha* in der Mitte unserer preußischen Prinzen Alexander und Georg, dann *Ihre Königliche Hoheit die Frau Landgräfin Luise von Hessen-Philippsthal-Barchfeld*

an der Hand des Prinzen August von Württemberg und des Herzogs von Koburg-Gotha, die Frau Fürstin von Liegnitz umgeben von dem Prinzen Wilhelm von Baden und dem Landgrafen von Hessen, während den Beschluß des fürstlichen Zuges die durchlauchtigen Prinzen Julius und Johann von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und der Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen machten.

Diese einfache Namensaufzählung der allerhöchsten und höchsten Herrschaften liefert auch der Phantasie dessen, der nicht das Glück hatte, Augenzeuge des Festzuges zu sein, wohl schon hinlänglichen Stoff, um sich ein Bild der Juwelen- und Garderobepracht zu gestalten, die dem Auge blendend entgegenstrahlte. Wenn natürlich der intensivste würdige Glanz von den königlichen und fürstlichen Wirthen und Gästen ausging, so war es doch auch die Umgebung, die zur Hebung des unbeschreiblichen Schaugepränges entschieden mitwirkte. In kostbarem Schmucke glänzten die Damen des Gefolges, von denen die Gräfinnen Ebitha von Haffe, von Canitz, von Schlieffen und Fräulein von Alvensleben die prunkende Schleppe der Monarchin trugen, während bei den Prinzessinnen dieser Ehrendienst von den in kleidfamer Hoftracht des vorigen Jahrhunderts erscheinenden Pagen versehen wurden, und um die fürstlich strahlenden Sonnen gleich Planeten das glänzende Gewühl der Kavaliere und Adjutanten sich bewegte. Es war ein wahrhaft sinnebetäubender Anblick, dem Zuge in seiner langen Ausdehnung zu folgen, in welcher er die der Bildergalerie folgenden Gemächer und den weißen Saal auf seinem Wege nach der Kapelle durchschritt.

An der Stätte angelangt, wo der kirchliche Segen die Herzensverbindung des fürstlichen Paares weihen sollte, empfingen ihn die Priester des allwaltenden Herrschers der Herrscher, der Oberhofprediger Dr. Strauß und die Hof- und Domgeistlichkeit *) und geleiteten es zum Altare, wo der durchlauchtigste Bräutigam zur Rechten der hohen Prinzessin Braut Platz nahm und die allerhöchsten und höchsten Herrschaften im Halb-

*) Auf Allerhöchste Einladung war auch die höhere Geistlichkeit aus Berlin, Potsdam u. zugegen.

freise das jugendliche Paar umgaben. In tiefempfundener Rede leitete Dr. Strauß den Trauungsakt ein, Worte, die vor Allem gerade den zarten kindlichen Sinn der hohen Braut ergreifen, das Herz derselben mit tiefer Nührung erfüllen mußten. Als der Ringewechsel vor sich ging, bewegten sich die Lippen der glänzenden Menge zum stillen Segen erslehenden Gebet, — eine heilige Stille durchhauchte die geweihte Stätte, — dann donnerte draußen aus den ehernen Schlünden der im Lustgarten aufgestellten Geschütze ein urkräftiger preußischer Königsgruß durch die dunkle Nacht, mit ihren Blitzen diese momentan erhellend, und ein lauter stürmischer Jubelruf der Tausende, die draußen das Ahnenschloß der zur Gattin geweihten Braut umringten, tönte hinauf zu den erleuchteten Hallen, ein dollmetischendes Glückwünschen des ganzen Preußenvolkes.

An der Hand des hoch von dem beseligendsten Freudengefühl erhobenen Gemahls kehrte die fürstliche Gemahlin — **Luise**, Großherzogin von Baden — Thränen des Glückes im Auge, sichtbar bewegt von dem gewichtvollen Augenblicke, zurück, geleitet von dem gleichen glänzenden Zuge, in dessen Mitte das bräutliche Paar den tief-ernsten Gang zum Altare geschritten war.

Während die beiden Majestäten und die höchsten Herrschaften sich nach der rothen Sammetkammer begaben und daselbst im engern Kreise der Familie und der fürstlichen Gäste von diesem den Neuvermählten die Glückwünsche abgestattet wurden, verweilten die Hofstaaten in den anstoßenden Gemächern, wo eine freudig erregte Unterhaltung die Theilnahme an dem glücklichen Ereigniß offen und herzlich aussprach. Kurze Zeit darauf fand der dritte, diesmal nach dem weißen Saale sich bewegende Zug statt, wo die beiden königlichen Majestäten mit dem neuvermählten Paare sich an dem unter den Thronhimmel gestellten Spieltische niederließen, und die andern höchsten Herrschaften in gleicher Weise zu beiden Seiten des Thrones Platz nahmen, bei welcher Gelegenheit die eingeladenen Personen in fortschreitender Reihe dem Monarchen und der Monarchin, so wie den Neuvermählten ihre Cour machten. — Im Rittersaale befand sich die königliche Ceremonien-Tafel, zu der sich nach vollendeter Cour die allerhöchsten und höchsten

Herrschaften begaben, für welche diese Tafel allein bestimmt war, während die andern zum Souper eingeladenen Personen an den in den brandenburgischen Kammern und den angrenzenden Appartements aufgestellten Platz nehmen durfte.

Wie in allen Einzelheiten, so war auch das Ceremoniel an der königlichen Tafel, getreu altherkömmlicher Sitte, in seiner bedeutsamen Weise beibehalten. Der Oberst-Truchseß Graf Neborn überreichte dem königlichen Herrn die Suppe, der Oberst-Schenk von Arnim kredenzte den Wein, so wie zu demselben Ehrendienst bei Ihrer Majestät der Königin der Oberst-Hofmeister Graf Dönhoff, bei dem erlauchten Brautpaare der Schloßhauptmann Graf Boos-Waldeck und der Generallieutenant von Peucker erwählt waren. Aus des erhabenen königlichen Gastgebers Munde ertönte der dem neuermählten Paare ausgebrachte „Gesundheits-Wunsch“, der an den andern Tafeln unter dem Tusch von Trompeten und Pauken forthatte. Die Ceremonie ließ nichts von Zwang erkennen, es war die altfürstliche Sitte, die in der ganzen Handlung einen würdevollen, edlen Ausdruck fand. Nicht die, eben von einer beengenden Ceremonie hervorgerufene Stille in theilnahmloser Form war es, die auf der glänzenden Versammlung ruhte, sondern eine überall neben dem Ernste des Augenblicks sich aussprechende Gefühlsregung, die in verschiedener äußerer Nuancirung sich kund gab. Des Monarchen chevaleresque Liebenswürdigkeit in der Unterhaltung mit der ihm zur Seite sitzenden Braut, die zarte, sinnige Milde der erhabenen Königin gegen den, nun zum Gliede ihres Hauses gewordenen fürstlichen Bräutigam, die wiedergewonnene, die reinste Kindlichkeit athmende sanfte Heiterkeit der Braut, das lebhafteste Jugendfeuer des Bräutigams, die anmuthige, edle Verbindlichkeit, die mit unmachlichem Reize das ganze Wesen der geistreichen Prinzessin von Preußen erfüllt, und die, in den ernst-heitern Zügen des ritterlichen Prinzen von Preußen erkennbare freudige Erregtheit — alle diese Ausdrucksformen der innigsten und ergreifendsten Theilnahme verliehen der königlichen Tafelrunde einen unbeschreiblich edlen Zauber.

Wenn es uns vergönnt war, nach eigener Anschauung die Eindrücke zu schildern, die das königliche Fest bis zu diesem

Momente auf uns hervorgebracht — einen Eindruck, der uns unvergänglich bleiben wird, — so können wir der den Schluß der Feierlichkeiten dieses Tages bildenden Ceremonie des *Fackeltanzes* nur in so weit gedenken, daß diese nach herkömmlicher, und aus früheren Vermählungs-Hoffesten bekannten Sitte vor sich ging. Unter Vortritt der die Wachsfackeln tragenden Staatsminister, hielt das hohe Brautpaar den in den Annalen der Hoffitten seit Jahrhunderten bekannten Umgang in der Weise, daß die hohe Braut dazu Seine Majestät den König und sämtliche Prinzen aufforderte, und Seitens des hohen Bräutigams dasselbe bei Ihrer Majestät der Königin und allen Prinzessinnen geschah. Nach beendigter Ceremonie die in dem weißen Saale stattfand, geleiteten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften das neuvermählte Paar bis zu den für Höchst-dasselbe bestimmten Gemächern, wo die Braut den königlichen Schmuck des Abends — die Krone — ablegte und durch die Oberhofmeisterin die übliche Ausheilung des Strumpfbandes der durchlauchtigsten Prinzessin Braut geschah. Dann wurde der Hof entlassen.

Es gewährte ein eigenthümliches Interesse, die, während der letzteren Ceremonieen allmählig immer stiller und leerer werdenden Gemächer des Schlosses zu durchwandeln. Die von dem Lichte der allmählig niederbrennenden Kerzen wie mit ungewissem magischem Schimmer erhellten Säle wurden nur noch von dem in glänzender, würdiger Livree auftretenden Dienerpersonal, oder von dem leichten raschen Gange eines in irgend welchem Dienste dahineilenden Pagen belebt. Die jugendlichen, in rother, alterthümlicher Tracht prunkenden Gestalten riesen uns lebhaft jene Zeit zurück, wo die lebensfrischen Jünglinge sich eine gewisse heitere Bedeutsamkeit auf dem glatten Hofboden zu erringen wußten. War's doch als ob der „alte Fritz“ aus seinem goldenen Rahmen herab das gefurchte sorgenvolle Antlitz zum heitern Lächeln bewege, als einer jener Jünglinge zufällig unter seinem Bilde kurze Rast machte. Leichten Schrittes gleitet die geschmeidige Gestalt über das glatte Parquet hin. Von ferne her, immer näher schreitend, haltt es wie von bewaffneten Kriegergestalten. Es sind des Königs Panzerreiter, der Garde du Corps kräftige Gestalten, die lautlos flirrenden Schrittes

zur Ablösung ihrer Gefährten vorüberschreiten, während sie in der Mitte des Saales mit den, zu gleichem Zwecke beordneten Riesenmännern der stattlichen Krongarde zusammentreffen. Wir blicken unwillkürlich wieder zu des Großen Friedrichs Conterfei hinauf. Es blickt auf die Kriegergestalten in altem Ernste nieder, dann steigt des Aares Blick hinüber zur andern Wand, von der herab das Bild des Großen Kurfürsten gewaltig uns entgegentritt. Ist's uns doch, als ob sich beider Helden Blicke begegneten, fragend und Antwort gebend. Und was im Austausch dieser Blicke gelegen? Wir bedürfen keiner Antwort. Sie liegt vor uns in Preußens Macht, Glanz und Größe. Wir beugen uns vor denen, die gegründet und erhalten, was ruhmreich hier im Ahnenschloß und bis zu des Landes fernsten Grenzen uns erhebend anspricht, was uns belehrt, daß die Strahlen des festlichen Glanzes, den wir heute geschaut, von jenen Fürstensonnen heraufgerufen, die wir mit gerechtem Stolze unsere „Großen“ nennen.

Dieweil „an Gottes Segen Alles gelegen“, so ward der alte, gute Spruch von jeher und allstets unsern Herrschern und ihrem Hause Richtschnur bei Allem, was sie begonnen und also auch für das junge fürstliche Paar, dem in innigster Vereinigung sich jetzt ein neues Leben erschließen soll. Nach dem festlichen Vermählungstage am Sonnabende mit seiner Pracht und seinem Glanze, war's der Tag des Herrn, der Sonntag, an dem der königliche Herr und die Glieder seines erlauchten Hauses die Neuvermählten geleitete in den Tempel Gottes, um dort mit frommem Sinn zu dem Allvater zu stehen um Segen für den innigen Herzensbund, der an dieser heiligen Stätte wenige Stunden vorher seine Weihe gefunden durch Priesters Hand. So weit der Raum der neuen Kapelle des königlichen Schlosses es erlaubte, war der Eintritt dem Publikum durch Billette gestattet. Um halb zwölf Uhr erschienen die königlichen allerhöchsten und höchsten Herrschaften, das jugendliche neuverbundene Fürstenpaar geleitend und wohnten mit inniger Erhebung und tiefer Rührung dem Gottesdienste bei, der durch die Mitwirkung des Domchors auch der äußerlichen Verherrlichung nicht entbehrte. Bei dem Eintritte der allerhöchsten und höchsten Herrschaften tönte ihnen von schönen,

kunstreichen Stimmen, begleitet vom Musikcorps des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments, der mächtige 122. Psalm entgegen. Dann folgte die ergreifende Predigt des General-Superintendenten Dr. Hoffmann, während den ersten Theil der abermals durch die Vokal-Musik des Domchors verherrlichten Liturgie der Oberhofprediger Dr. Strauß, den zweiten der Hofprediger Dr. Sneathlage abhielt. — Nach beendigter kirchlicher Feier erschloß sich zum ersten Male die Häuslichkeit des neuermählten Großherzoglichen Paares, indem bei Höchstendenselben die königliche Familie, begleitet von den Hofstaaten zu einem *Déjeuner dinatoire* sich einfand, bei welchem die Anmuth der erhabenen Gemahlin des hochbeglückten Fürsten sich im reinsten Glanze kund gab. Den festlichen Tag beschloß am Abende um 7 Uhr eine Cour bei den Neuermählten im Rittersaale und im Bereich der angrenzenden Paradedeckeln. Die Großherzogin Luise erschien dabei in der reichen Cour-Schleppe, die bei der Ausstellung des Trouffseau's die Bewunderung der beschauenden Damenwelt Berlins erregt hatte. Glanz und Pracht in der Toilette der Damen entfaltete sich in gleicher Würde bei diesem Anlaß, wie bei dem Vermählungszuge des vorhergegangenen Abends.

Am Montage machten Ihre Königlichen Hoheiten den in Berlin anwesenden Mitgliedern des königlichen Hauses Besuche, überall mit der Liebe und Zuneigung empfangen, die ein schönes Band, das Familienleben unserer Herrscher umschlingt. Ein glanzvolles Gala-Diner im Rittersaale und der Bildergalerie vereinte die allerhöchsten und höchsten Herrschaften abermals. Gegen 200 ehrende Einladungen waren zu dieser Festtafel an die Hofstaaten, Generalität, Minister, das diplomatische Corps und andere Würdenträger ergangen. Ein zahlreiches Publikum umgab das Schloß, um die Pracht der Equipagen bei der Auffahrt und Abfahrt der Herrschaften zu bewundern. Nach dem Diner trat in dem Gang der rasch auf einanderfolgenden Festlichkeiten nur in so weit eine Pause ein, um die Toilette für den Besuch der Gala-Oper zu arrangiren.

Der letzte Tag des Festes — nur getrübt durch den Gedanken an das nahe Scheiden der königlichen Prinzessin aus

dem Vaterlande und der Heimath ihrer Kindheit — vereinte die allerhöchsten und höchsten Herrschaften zu einem Familien-Diner im Palais Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen. — Am Abende fand im weißen Saale ein Konzert statt, bei welchem die königlichen Kammerfängerinnen Wagner und Luczel, so wie die Hofopernfänger Formes, Saloman, Pfister und Krause zur Mitwirkung befohlen waren. Die hierbei aufgeführten Konzertstücke waren:

1. Ouverture zur Oper „Santa Chiara“ von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha.
2. Scene mit Chor aus der Oper „Orpheus“ von Gluck, gesungen von Fräulein Wagner.
3. Paraphrase für das Pianoforte über den Hochzeitmarsch und Elfenreigen von Mendelssohn, von List, vorgetragen von Herrn v. Bülow.
4. Chor der Kinder und Ensemble-Stück aus der Oper „der Prophet“, von Meyerbeer.
5. Fest-Ouverture mit Chor *) von Taubert.
6. Arie aus der Oper „Ernani“, von Verdi, gesungen von Frau Nießen-Saloman.
7. Duett aus der Oper „Tancred“, von Rossini, gesungen von Frau Herrenburg-Luczel und Frä. Wagner.
8. Brautzug mit Chor aus der Oper „Lohengrin“, von Wagner.

*) Umrauscht, ihr Jubelchöre,
Am bräutlichen Altar
Mit frohen Huldigungen
Das traute Fürstenpaar!
Stolz hat zum Königsschlosse
Noch Preußen stets geschaut,
Darin der Eltern Segen
Das Glück der Kinder baut.

Die eiteln Kränze welken,
Die Zeit entblättert sie,
Der Liebe Ehrenkrone,
Die Myrthe, welket nie;
Nicht Blatt, noch Blüthe schwindet,
In leiser Wandlung nur